



Die Rätselfragen des Daseins

Öffentlicher Vortrag

von

D r .   R u d o l f   S t e i n e r

Basel, 5. Februar 1907

Bernoullianum

Am vergangenen Dienstag hielt Herr Dr. Steiner aus Berlin vor vollbesetztem Saale den angekündigten Vortrag über "Rätselfragen des Daseins". Er sprach in Kürze folgendes: Stets und überall traten tieferdenkenden Menschen die Rätselfragen des Daseins entgegen. Schon in der Verschiedenheit der Stellung, in die der Mensch hineingeboren wird, liegt eine solche Frage. Darum sind es auch im wesentlichen Lebensfragen, die uns beschäftigen. Wenn wir nach Lösungen derselben streben, so dürfen diese nicht nur den Verstand befriedigen, sie müssen auch Trost in unser Herz hineingießen. Früher war es die Religion, der diese Aufgabe zufiel. Allein, seit vierhundert Jahren ist in unserer Kultur der Zwiespalt eingezogen zwischen der Religion und dem Sinn nach Wahrheit. Darum ist es notwendig, daß ein neuer Versuch gemacht werde. Derselbe wird uns durch die Geisteswissenschaft geboten, die zwar so alt ist wie die Menschheit selbst, die uns heute aber aufs neue hilfreich die Hand bietet. Wir besitzen unsere Sinne zur Wahrnehmung und unseren Verstand zum Kombinieren des Wahrgenommenen; allein diese Mittel haben ihre Grenzen. Der Mensch ist jedoch ein Wesen, das selbst in fortwährender Entwicklung begriffen ist, und darum können wir den Faden der Entwicklung aufnehmen und selbsttätig fort-

setzen. Wie das Licht das physische Auge herausgezaubert hat, so können wir aus unserer Seele neue höhere Organe, die uns zu neuen Erkenntnissen befähigen, herauszaubern. Und die Erfahrung hat diese Möglichkeit bewährt. So wie es einem Blindgeborenen ergeht, dem plötzlich das Augenlicht geschenkt wird, so muß vor unseren Geistesaugen, wenn sie nur geöffnet werden, eine herrliche neue Welt erstehen. Im heutigen Vortrag soll nun an Hand so gewonnener Erkenntnis speziell behandelt werden das Rätsel der menschlichen Wesenheit, Leben und Tod, Schicksal der Seele nach dem Tode. Der physische Leib ist nur ein Teil des menschlichen Wesens. Noch in den dreißiger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts wurde allen über dem Mineralreiche stehenden Organismen von den bedeutendsten Forschern eine "Lebenskraft" zugesprochen. Später wurde diese Theorie, die von der Geisteswissenschaft stets gelehrt wurde, fallen gelassen und als Torheit belacht. Diese Lebenskraft bildet den zweiten Teil unseres Wesens: den Lebens- oder Ätherleib, der auch den Pflanzen und den Tieren eigen ist. Er ist der Träger der Lebensfunktionen wie Verdauung, Atmung, Fortpflanzung etc. Der dritte Teil ist der sogenannte Astralkörper, der Träger von Lust und Leid, von Freude, Schmerz und Leidenschaften. Ihn besitzen auch die Tiere. Der vierte Teil ist dasjenige Element, das den Menschen erst zum Menschen macht, das ihn zur Krone der Schöpfung erhebt, jener wunderbare Name, den jeder nur sich selbst geben kann, das "Ich". Der Astralleib teilt sich durch die Arbeit, die der höher kultivierte Mensch an sich verrichtet, indem er seiner Leidenschaften Herr zu werden sich bestrebt, in zwei Teile, den höheren, veredelten und den niederen, noch unentwickelten, mehr tierischen. Ebenso kann allmählich auch der Ätherleib bearbeitet werden, und zwar geschieht dies durch poetische und religiöse Impulse.

Im zweiten Teile des Vortrags sollen nun zwei Momente im Schicksal des Menschen näher betrachtet werden. 1. Der Mensch im Schläfe. In diesem Zustande liegen der physische und der Lebensleib im Bett, während der Astralleib und das Ich herausgetreten sind. Der zweite Moment ist der des Todes. Da tritt auch der Lebensleib aus dem physischen Körper heraus, und letzterer bleibt

als Leiche zurück. In diesem Augenblicke tritt das ganze vergangene Leben als Tableau vor den Menschen hin; ein Zustand, der von Menschen, die in großer Lebensgefahr schwebten, oft beobachtet worden ist. Allmählich löst sich dann auch der Lebensleib auf und von ihm bleibt nur eine Lebensessenz, der Inhalt des geschauten Lebenstableaus zurück. Sie gliedert sich dem Astralleibe und dem Ich, die zunächst zusammen fortbestehen, an. Schließlich zerfällt auch der niedere Astralleib, und nur der höhere, vom Menschen während des Lebens durcharbeitete Teil desselben, nebst der Lebensessenz bleiben, mit dem Ich verbunden, bestehen. Dieses sind die ewigen, unsterblichen Teile des Menschen. Nach einer gewissen Zeit findet diese unsterbliche Dreiheit die Möglichkeit einer neuen irdischen Verkörperung, sie tritt also zu neuer Arbeit an sich selbst und als neue Persönlichkeit wieder in dieses Leben. Die alte griechische Weisheit sagt mit Bezug hierauf, die Menschliche Seele gleiche einer Biene, die ausfliegt, um Honig zu sammeln. Sie fliegt aus dem Schoße der Gottheit und sammelt im Leben den Honig der Erfahrung, den sie wieder zurück zur Gottheit trägt. Diese Tatsachen werfen ein helles Licht auf so viele Lebensrätsel. Menschen, die unter ungünstigen Lebensbedingungen hier geboren werden und die scheinbar schuldlos einem beschwerlichen Dasein ausgesetzt sind, sie haben selbst in einem früheren Leben Ursachen geschaffen, die nun in Wirkung treten. Die Geisteswissenschaft kennt die trostreiche Wahrheit, daß keine Wirkung ohne Ursache ist und daß auch auf geistigem Gebiete ein beständiger Ausgleich stattfindet. Jedem wird in gleicher Weise Gerechtigkeit zuteil! Dieses Bewußtsein schenkt dem Leidenden Kraft, Hoffnung und Geduld im Schmerz, daß er alte ungünstige Ursachen abträgt und einem besseren Schicksal entgegengeht. Das ganze Universum steht unter diesem Gesetz von Ursache und Wirkung; Karma nennt es die Geisteswissenschaft. Es ist in Eigenschaften verwandelte Tätigkeit. Nach einer Menge irdischer Verkörperungen kehrt die aus dem Göttlichen hervorgegangene Seele reich ausgerüstet mit dem Honig der Erfahrung zurück zu ihrem göttlichen Ursprung.

Der reichhaltige Vortrag, vom Redner mit großer innerer

Sicherheit frei gesprochen, wurde vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Er dürfte manchem Zuhörer der Anlaß werden zu weiterem Forschen auf dem angedeuteten Gebiete. Wir möchten Interessenten auf die ausgestellte theosophische Literatur der letzten zwanzig Jahre aufmerksam machen, in welcher manche Einzelheiten, die nur kurz berührt werden konnten, eingehend behandelt werden.

G.-C.

---